



Georg Malin erzählt Friedmann Malsch einige Anekdoten zur Gründung der Kunstsammlung.



Malins Werke fügen sich bestens in die Sammlung von Zeichnungen internationaler Künstler.

Hommage an Museumsmann Malin

Zu seinem 90. Geburtstag widmet das Kunstmuseum Liechtenstein dem Maurer Bildhauer und ehemaligen Leiter der Liechtensteinischen Kunstsammlung, Georg Malin, eine eigene Ausstellung, die ihn in diesen beiden unterschiedlichen Facetten beleuchtet.

MIRJAM KAISER

VADUZ. Die Ausstellung im Erdgeschoss des Kunstmuseums soll einerseits die Leistungen Georg Malins als Leiter der Staatlichen Kunstsammlung würdigen und andererseits ordnet sie ihn als Künstler selbst in die Kunstgeschichte Liechtensteins ein. «Es ist uns ein Anliegen, zu zeigen, wie damals die Grundlagen entstanden sind, damit es heute das Kunstmuseum Liechtenstein gibt», erklärte Friedemann Malsch, Kurator der Ausstellung und seit 1996 Nachfolger von Georg Malin, bei der gestrigen Pressekonferenz. Seit Mitte der 1970er-Jahre unternahm Georg Malin Anstrengungen zum Bau eines Kunstmuseums. Das Projekt gelangte zwar bis zur Baureife, scheiterte dann aber im ersten Anlauf. Nichtsdestotrotz baute Malin die Staatliche Kunstsammlung bis zu seinem Rücktritt 1996 kontinuierlich aus.

Erster Kunstbesitz des Landes

Als Urknall für den Start der Liechtensteinischen Kunstsammlung bezeichnete Malsch die Schenkung von zehn Gemälden an den Staat Liechtenstein im Jahre 1967. Damals vermachte Maurice Graf von Benders zur Hochzeit des Erbprinzen Hans-Adam mit Marie dem Staat Werke niederländischer Meister wie Anthonis van Dyck, Frans Hals oder Jan Steen. Der damalige Regierungschef Gerard Batliner rief kurzerhand den promovierten Historiker und Bildhauer Georg Malin an und bat ihn um



Bilder: Daniel Ospelt

Künstler Georg Malin bedankte sich herzlich bei Kurator Friedemann Malsch für die ihm erteilte Ehre und zeigte sich zuversichtlich, dass Moderne Kunst im Laufe der Zeit auf immer mehr Anerkennung stösst.

Rat. Malins Antwort: «Gründen wir eine Kunstsammlung!» Ein Jahr später, 1968, wurde die «Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung» ins Leben gerufen und Malin zum Konservator ernannt.

Schausammlungs-Charakter

1969 realisierte Georg Malin eine Ausstellung mit den ersten Erwerbungen der Sammlung. Schon damals legte er einen Schwerpunkt auf Moderne

Kunst, der bis heute aufrechterhalten wird. Die damaligen Mittel waren sehr beschränkt, weshalb nur Zeichnungen und Aquarelle erworben werden konnten. «Schon die ersten 67 Erwerbungen zeigen die strategischen Überlegungen von Georg Malin», führte Friedemann Malsch weiter aus. So bilden Malins Ankäufe einen Querschnitt durch die europäische Kunstentwicklung seit Beginn des 20. Jahrhunderts: Unter den

Schätzen, die heute kaum mehr bezahlbar und derzeit im Kunstmuseum zu sehen sind, finden sich die erste druckgrafische Folge von Joseph Beuys, Werke der Wiener Moderne von Klimt und Schiele, Holzschnitte der deutschen Expressionisten Nolde und Kirchner bis zu einem Selbstbildnis von Max Beckmann, Zeichnungen der Bauhausvertreter Kandinsky, Klee und Itten, der Surrealisten Hans Arp oder André Masson, Giaco-

metti oder ein wenig bekannter Linolschnitt von Picasso. Die Sammlung des Kunstmuseums wird bis heute in die von Malin vorgegebene Richtung weitergeführt und kontinuierlich ausgebaut mit einem Schwerpunkt auf dem Minimalismus und der Arte Povera.

Liechtenstein-Bezug

Georg Malin definierte mit seinen gezielten Ankäufen die inhaltlichen Elemente der

Sammlung und berücksichtigte neben den internationalen Künstlern gleichzeitig das Kunstgeschehen Liechtensteins. Nicht nur durch Ankäufe von Kunstwerken lokaler Künstler, sondern auch durch die Zusammenarbeit mit dem in Liechtenstein tätigen Grafos-Verlag oder Ankäufen bei der in Vaduz ansässigen Familie Altmann.

Da ab Mitte der 80er-Jahre der staatlichen Sammlungstätigkeit wesentlich mehr Geld zur Verfügung stand, konzentrierte sich Malin vermehrt auf Skulpturen von Bildhauern seiner Generation, deren Werke er aufgrund fehlender Ausstellungsräume strategisch an signifikanten Stellen im öffentlichen Raum platzierte. Die Granitsäule von Henry Moore auf dem Peter-Kaiser-Platz in Vaduz sowie das Tor zur Freiheit von Eduardo Chillida, das lange Zeit in Planken thronte und nun beim Kunstmuseum Vaduz steht, sind nur Beispiele davon.

Auch Malins eigene Werke wie der Z-Würfel am Postplatz Vaduz oder der Disentiser Würfel im Park der Stein Egerta prägen markant Liechtensteins öffentliche, private und sakrale Räume. In der aktuellen Ausstellung sind Skizzen und Werke von internationalen Künstlern wie Chillida, Luginbühl und Tapiés denn auch neben denen von Georg Malin präsentiert. Dieser bedankte sich herzlich für die ihm entgegengebrachte Ehre und scherzte zum Schluss, sich von der Moderne Kunst nicht schockieren zu lassen.